



Probenfoto
RICHARD O'BRIEN'S THE ROCKY HORROR SHOW
Musical von Richard O'Brien
Joël Zupan
FOTO Tobias Kreft



Richard O'Brien's The Rocky Horror Show

Buch, Musik und Texte von Richard O'Brien
Deutsch von Frank Thannhäuser und Iris Schumacher
ab 16 Jahren

Premiere 18.11.2022 / 19:30 Uhr im Großen Haus

Aufführungsrechte The Rocky Horror Company Ltd.
By Arrangements With Mehr-BB Entertainment GmbH and The Rocky Horror Company Ltd.

// BESETZUNG

Janet Kirsten Potthoff
Brad Pascal Jounais
Frank'n'Furter Joël Zupan
Riff Raff Eric Rentmeister
Rocky Lucas Baier
Magenta Johanna Graen
Columbia Veronika Wider
Erzähler Thomas Ney
Eddie / Dr. Scott Julian Schier

Tanzkompanie Birgit Auel, Collin Beyer, Soraya Bondi Fernandez, Sandra Freise, Charlotte Gerhardt, Elisa Henkemeier, Amelie Holtz, Tanja Hundertmark, Maja Lange, Ronja Leiwesmeier, Glenn Miks, Alexandra Rüter-Naruhn, Tina Oebbeke-Linderkamp, Gudrun Pfeffer, Karin Vogt, Marie Wegener

Keys Markus Maurer, Peter Stolle & Lukas Adrian / **Drums** Elmar Lappe, Arndt Hesse / **Gitarre** Jakob J. Lübke, Martin Rudkowski / **Bass** Manuel Bürgel, Daniel Le-Van-Vo / **Saxophon/Keys** Thorsten Floth, Annika Ernst

Regie Dietmar Horcicka / **Bühne & Kostüme** Dirk Immich / **Musikalische Leitung** Peter Stolle / **Korrepetitor** Lukas Adrian / **Choreographie** Eric Rentmeister / **Dramaturgie** Dr. Daniel Thierjung / **Dramaturgieassistent** Lena Kern / **Regieassistent** Eva Collura, Lena Eckle, Milena Gehrke / **Regiehospitant** Pia Lienke / **Ausstattungshospitant** Aurelia Moritz / **Soufflage** Lena Eckle, Eva Collura / **Inspizienz** Robert Häselbarth / **Technischer Leiter** Klaus Herrmann / **Bühnenmeister** Fabian Köhler / **Beleuchtungsmeister** Marcus Krömer / **Betreuung Beleuchtung** Georg Rolle / **Ton & Video** Till Herrlich-Petry & Jarmila Kremberg / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf & Sona Ahmadnia / **Leitung Kostüm** Chirstin Schemmel / **Maske** Ulla Bohnebeck

Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Theater Paderborn.

// Inhalt

Strömender Regen, ein aufziehendes Gewitter und eine Autopanne mitten in der Nacht auf einsamer Landstraße – wirklich gut läuft der lang geplante Ausflug für die frisch Verlobten Janet und Brad nicht. In der Hoffnung, von dort telefonieren zu können, machen sie sich auf den Weg zum nahegelegenen Schloss. Kaum eingetreten, nimmt der Wahnsinn seinen Lauf: Die exzentrische Welt des Dr. Frank'n'Furter bringt bei dem pruden bürgerlichen Pärchen eine ganze Reihe vermeintlich verbotene Lüste zum Vorschein. Wer hätte das gedacht!

Richard O'Brien's (*1942) Kultmusical ist eine aberwitzige Horror-Story, ein höllischer Spaß, eine außerirdische Party, ein Fest der Obsessionen und der unerfüllten Träume.

// Richard O'Brien

Richard O'Brien wurde 1942 geboren. Die Welt des Entertainments betrat er 1965 – im Alter von 23 Jahren – mit Reiterjobs in britischen Filmen. Vollzeit-Stuntman wollte er allerdings nicht werden und so nahm er Stunden an einer Abendschule für Schauspiel. Hier verfocht man eisern die Lehren von Stanislawski, Lee Strasberg, Stella Adler und anderen Vertretern der „naturalistischen“ Schauspieltechniken, die auch als Method Acting bekannt sind.

1967 wurde O'Brien als Assistant Stage Manager und Understudy für die Musical Tour-Version von The Barretts of Wimpole Street verpflichtet (später umbenannt in Robert and Elizabeth). Unter seinen Backstage-Jobs im Londoner West End ist vor allem das Cambridge Theatre in Seven Dials erwähnenswert. Dort musste er unter anderen den Spot auf Sänger John Hanson richten, der mit seinen 46 Jahren der vermutlich älteste Mann in der Rolle des „Student Prince“ war, den die Welt gesehen hatte.

1969 schloss sich O'Brien einer illustren Produktion von „Gulliver's Travels“ am Mermaid Theatre an. Inszeniert und ausgestattet wurde die Show von Sean Kenny. Mit der Choreografie war der junge japanisch-kanadische David Toguri betraut, bei dem sich O'Brien im darauffolgenden Jahr ein weiteres Mal bewarb. So kam er zur britischen Tourproduktion des amerikanischen „Hippie“-Musicals „Hair“. Nach „Hair“ folgte „Jesus Christ Superstar“ unter der Regie von Jim Sharman.

1973 castete Sharman ihn wiederum für ein Sam Shepard Stück am Theatre Upstairs, einer Spielstätte des Royal Court Theatre. Hier traf Richard auf Richard Hartley – mit dem ihn heute eine 40-jährige musikalische Partnerschaft verbindet. The Rocky Horror Show kam noch im Juni 1973 zur Premiere und wurde langsam aber sicher zum größten Kultmusical aller Zeiten.

Zu weiteren Höhepunkten in O'Briens Karriere zählen „The Crystal Maze“, eine Game Show, die Wärme in die Herbsttage von Channel 4 brachte, die Rolle des Child Catcher in der ersten Bühnenproduktion von „Chitty Chitty Bang Bang“, ein Auftritt vor der Queen in den Gärten von Buckingham Palace zum 80. Geburtstag ihrer Majestät sowie die Rolle des Fagin in der Neuseeländischen Produktion von „Oliver“! In seiner 50-jährigen Karriere hatte O'Brien mit den größten und bekanntesten Namen der Branche zu tun. Auch heute gewinnt er als Stimme von Lawrence Fletcher in der Disney Zeichentrickserie „Phineas and Ferb“ weiter neue und junge Fans. Und auch wenn er sich allmählich von seinen Siebzigern verabschiedet, verweigert er standhaft jeglichen Augenkontakt mit dem Sensenmann.

Quelle: <https://www.rocky-horror-show.de/show/team/kreativ-team/richard-obrien-2/>

(zuletzt abgerufen am 15.09.2022)



Probenfoto
RICHARD O'BRIEN'S THE ROCKY HORROR SHOW
Kirsten Potthoff, Pascal Jounais und Ensemble
FOTO Tobias Kreft

// The Rocky Horror Picture Show

Nach der kirchlichen Trauung von Betty und Ralph macht der unbedarfte Brad Majors seiner ebenso unbedarften Freundin Janet einen Heiratsantrag. Fortan wird er nicht müde, darauf hinzuweisen, daß sie seine Verlobte ist. Auf der Fahrt nach Hause geraten die beiden während der Dunkelheit in ein Unwetter, und dann fällt auch noch ihr Wagen aus. Zum Glück jedoch entdecken sie - etwas abseits von der Landstraße - ein altes Gemäuer, in dem ein Licht brennt. In der Hoffnung, von dort aus den Reparaturdienst anrufen zu können, erbitten Brad und Janet pitschnaß Einlaß. Der Mann, der ihnen öffnet, ist jedoch nicht dazu angetan, ihr Vertrauen in die unheimliche Umgebung, in der er sie führt, zu stärken: Riff-Raff (was nichts anderes als »Gesindel« oder »Lumpenpack« bedeutet) ist ein häßlicher, verschlagen wirkender, buckliger Freak mit kahlem Kopf, irrem Blick und furchteinflößender Stimme. Wie sich herausstellt, findet in dem alten Gemäuer gerade die Jahrestagung der Transsylvanier statt - einer offenbar bi/transsexuellen Vereinigung von Außerirdischen, die sich unter die Menschen gemischt haben, um aus deren Zusammenleben irgendwelche Erkenntnisse zu ziehen. Die Gesellschaft, in die Brad und Janet eingeführt werden, ist mehr als bizarr: Zwar trägt man Frack und Zylinder, aber die Maskierungen, die die Gäste tragen, lassen in den naiven jungen Leuten den Verdacht aufkommen, daß sie möglicherweise einer Horde von Perversen in die Hände gefallen sind. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, als sich der Herr bzw. die Dame des Hauses in das Geschehen mischt: Frank N. Furter, der Oberbefehlshaber der Transsylvanier auf Erden, entpuppt sich nämlich als geschminktes, Straps- und reizwäschetragendes Wesen, das auf unserem Planeten hauptsächlich die Erfüllung seiner eigenen sexuellen Vorlieben sucht - sehr zum Unwillen des Butlers Riff-Raff, der mit seiner Schwester Magenta in einem inzestuösen Verhältnis lebt und es viel lieber sähe, wenn sich sein Meister etwas mehr um die Belange des Heimatplaneten kümmern würde. Als Janet - ebenso wie Brad von den Außerirdischen bis auf die Unterwäsche ausgezogen - merkt, welche Gelüste Frank N. Furter hat, fällt sie erst einmal in Ohnmacht. Der Hausherr bzw. die Hausherrin schreitet indessen triumphierend zum weiteren Verlauf des Abendprogramms und präsentiert der versammelten Gesellschaft sein/ihr Meisterstück: den künstlichen Menschen Rocky Horror, ein modernes Frankenstein-Monster, das zwar muskelbepackt ist und gut aussieht, jedoch beim Anblick seines lasziv agierenden Schöpfers (bzw. seiner Schöpferin) äußerst furchtsam Mücke macht. Dann taucht der musikalische Rocker Eddie auf, ein dicklicher, brutal aussehender Motorrad-Freak, dem Frank N. Furter früher einmal zugetan war: Frank tötet ihn mit einem Eispickel. Janet und Brad finden sich kurz darauf in getrennten Schlafzimmern wieder, aber die vermeintliche Janet, die sich zu Brad schleicht, und der vermeintliche Brad, der im Dunkeln Janet seine Aufwartung macht, ist in Wahrheit der unersättliche Frank N. Furter, ein Meister der Stimmenimitation, der es tatsächlich versteht, den beiden unerfahrenen jungen Leuten Genüsse zu verschaffen, die zu erfahren sie sich nie im Leben getraut hätten. Peinlicherweise erlebt die verstörte Janet Brads und Franks Beisammensein an einem Monitor mit, weswegen sie frustriert durch das Gemäuer läuft, um mit dem verstörten Kunstwesen Rocky anzubändeln. Dr. Scott, ein UFO-Forscher, den Brad zufällig von der Schule her kennt, tritt ebenfalls nächtens auf den Plan - er sucht nach seinem mißratenen Neffen Eddie. Frank und die Transsylvanier halten ihn jedoch für einen Regierungsspitzel und laden ihn zu einem Imbiß ein: Zu spät merken die Anwesenden, daß das Fleisch, das sie verzehren, ein Teil Eddies ist. Riff-Raff und Magenta, denen das Treiben Frank N. Furters schon längst ein Dorn im Auge ist, organisieren einen Putsch. Noch bevor Frank sich erklären kann, tötet Riff-Raff seinen Meister mit einer Strahlenpistole und verkündet, daß die Zeit der Transsylvanier auf der Erde zu Ende ist. Brad, Janet und Dr. Scott können das alte Schloß gerade noch verlassen.

Während sie draußen durch eine undurchdringliche Nebellandschaft kriechen,

orientierungslos, nachdem sie von den »verbotenen Früchten« gekostet haben, hebt das Gemäuer ab - und startet wie ein Raumschiff zu den Sternen.

The Rocky Horror Picture Show ist der Kultfilm überhaupt, aber dazu später mehr. In erster Linie ist er jedoch mehr Musical als Spielfilm, denn die Handlung wird ständig - aber keinesfalls zu ihrem Nachteil! - von Gesangs- und anderen Showeinlagen unterbrochen. Schon zu Beginn, als sich ein beinahe obszön bemaltes rotes Lippenpaar und schneeweiße Zähne zu den Klängen der Songs »Science Fiction/Double Feature« öffnen, ist der Einstieg in die phantastische Atmosphäre dieses Streifens vollbracht: Richard O'Brien, der diesen Part singt (obwohl der rote Mund nicht der seine ist), weiß, was er verarbeiten will - nämlich jene unzähligen schundigen SF- und Horrorfilme, die er sich als Jugendlicher in schlecht beheizten Bahnhofskinos reingezogen hat: Jene Streifen eben, die für Zitate besonders viel hergeben - Michael Rennie und *Der Tag, an dem die Erde Stillstand*, Claude Rains und *Der Unsichtbare*, Fay Wray und *King Kong* und die weiße Frau sowie Leo G. Carroll und *Tarantula* und Dana Andrews und *Der Fluch des Dämonen* samt und sonders Filme, die in gewissen Breitengraden selbst einen Kultstatus errungen haben. Aber zum Thema Science Fiction kommt bei ihm noch eine gewaltige Prise swinging London/ L. A. aus den späten sechziger und frühen siebziger Jahren mit hinein: die in jener Zeit erstmals von einer breiteren Öffentlichkeit bemerkte und nicht mehr so verbissen gesehene Tatsache, dass es wohl so etwas wie ein drittes Geschlecht gibt. - »*Rocky Horror* ist sowohl als Auflistung wie auch als Veralberung alter Monster- und SF-Filme in seinen Zitaten fast schwindelerzeugend, aber am expertesten satirisiert es die uralte Angst der Normalgesellschaft, die sich mit abweichendem Sexualverhalten konfrontiert sieht. Dies wird schon am Anfang des Films deutlich (Janet sagt: »Brad - dieser Ort strahlt etwas *Ungesundes* aus!«), aber auch durchweg bis zum Ende, als Frank N. Furter - »zum Besseren der Gesellschaft - vernichtet wird, nachdem Rocky ihn in King Kong-Manier auf die Spitze des RKO- Radio Pictures Tower getragen hat. Dennoch kehrt er ins Leben zurück, um mit der gesamten Besetzung eine Unterwasserballett-Version der filmischen Botschaft »Träum es nicht nur! Sei es!« vorzuführen. Das Lied wird zur Hymne der Hoffnung für die androgyne Welt. Tim Currys Darstellung, besonders seine Interpretation des [ziemlich am Anfang gesungenen] Liedes »Sweet Transvestite« macht den Kern dessen aus, was nach der Meinung sämtlicher Eltern Amerikas passieren wird, sollten unsere sexuellen Standards unverklemmt werden. Sie wird zum leibhaftigen Grauen, indem sie abweichendes Sexualverhalten deutlich und fühlbar macht in der einzigen Umgebung, in der sie möglicherweise funktionieren könnte: einem alten, finsternen Haus, bevölkert mit Lesbierinnen, Transvestiten, Acid-Freaks und Ausgeklinkten, die singend und rockend die unschuldige Jugend Amerikas verführen.« (Vito Russo, *THE CELLULOID CLOSET*) - »Es wäre ein Leichtes, diesen Film, der ganz aus Trivialmythen, Filmzitaten und Parodien montiert ist, dadurch fertigzumachen, daß man ihm seine totale Amoral vorhält und ihm seine grotesken, immer haarscharf am Rande von Obszönität und Geschmacklosigkeit balancierenden Bilder und Einfälle vorrechnet«, schrieb der (katholische) FILMDIENST 1977. »Aber damit täte man diesem hemmungslos originellen Film bitter Unrecht. Er ist grell, vulgär und kitschig, veralbert virtuos die halbe Filmgeschichte ... parodiert beiläufig die Kunstgeschichte ... schwelgt in Straps- und Nahtstrumpf-Romantik und ignoriert Moral, Geschmack und Naturgesetze - aber er ist hinreißend.«

Was die Rocky Horror-Kultisten gewiß auch meinen - aber der Reihe nach: 1973 fand die Uraufführung eines Musicals mit dem Titel *The Rocky Horror Show* statt, in London, geschrieben und inszeniert von Richard O'Brien, einem 1946 geborenen Engländer, der mit seinen Eltern 1955 nach Neuseeland umzog und Anfang der sechziger Jahre wieder in London auftauchte, wo er sich in diversen Jobs herumschlug, bevor er als Statist beim Theater landete. Später trat er als Schauspieler in Pop-Musicals wie *Hair* und *Jesus Christ Superstar* (beide auch verfilmt) auf. Bei

letzterer Produktion lernte er auch Jim Sharman kennen, der seinen *Rocky*-Stoff auf die Leinwand brachte. O'Brien schrieb seinen Text während einer Periode der Arbeitslosigkeit nieder; Sharman trieb einen Finanzier auf, der das Musical auf die Bretter schob, die die Welt bedeuten. Nachdem es 1973 von einer Theaterkritikervereinigung zum »besten Musical des Jahres« gekürt worden war, erwarb der Produzent Lou Adler die Rechte für die USA, wo *The Rocky Horror Show* ab 1974 in Los Angeles lief. Zehn Monate später - alles hatte sich erfolgreich entwickelt - nahm man in London die Filmversion in Angriff. Die Aufnahmen dauerten zwei Monate und verschlangen etwa 1.000.000 \$. Im September 1975 wurde der Film uraufgeführt, aber nur halbherzig, mit sieben Kopien, weswegen die Presse auch kaum Notiz von ihm nahm. Hollywood hatte nicht die geringste Ahnung, was es da ausgebrütet hatte. Als der Streifen im April 1976 in Greenwich Village (New York) anlief, tat sich etwas ganz Unverhofftes, etwas so Irres, daß die Presse es nicht mehr länger ignorieren konnte: Das Publikum kam. Aber *wie* es kam! Es kam *immer wieder*! Abend für Abend versammelten sich die gleichen Leute im Foyer des Kinos, und hin und wieder brachten sie andere mit. Und bald darauf intonierten sie nicht nur den auf der Leinwand gesprochenen Text, sondern sie nahmen an der Geschichte auch *teil*, was im Extremfall so aussah, daß sie während der Trauungsszene mit Reis warfen und sich eine Zeitung über den Kopf hielten, wenn Janet und Brad durch das Unwetter gingen. Schließlich ging man dazu über, einen speziell für die Filmhandlung kreierten Tanz, den »Time Warp«, auf den Gängen und vor der Leinwand mitzutanzten. Schließlich tauchten die ersten Rocky-Fans »in drag« auf: mit hochhackigen Schuhen, schwarzen Netzstrümpfen, ebensolchen Korsagen und Perücken bekleidet - geschminkt und zurechtgemacht wie Frank N. Furter, »der süße Transvestit vom Planeten Transsexual in der Galaxis Transsylvania«. Neulinge - etwa jene, die den Film erst zum sechsten Mal sahen - wurden von der »Stamm-Mannschaft« darauf hingewiesen, daß »wir hier nicht jedesmal >Arschloch< schreien, wenn Brad im Bild erscheint«; »Jubiläen« wurden gefeiert (im Kino!), wenn jemand nachweisen konnte, das hundertste, zweihundertste oder dreihundertste Mal in *The Rocky Horror Picture Show* gewesen zu sein; bald pendelte es sich so ein, daß die, die *immer* kamen, von der Theaterleitung zu Privilegierten erhoben wurden: Sie durften mit ihrer Kostümierung in den Nebenräumen des Theaters sitzen, bevor die Show begann. Und bald gehörte es auch zum guten Ton, daß die neuen (Zuschauer-)Stars während der Filmvorführung ungestraft vor die Leinwand treten und ihre Helden personifizieren und »unterstützen« durften. Seither sind die 200 für den amerikanischen Markt hergestellten Filmkopien praktisch ständig in Umlauf, und der Kult, der 1976 in einem kleinen Kino in Greenwich Village entstand, hat seine Anhänger in allen Teilen der Welt. Wie Jonathan Rosenbaum, der sich für die Zeitschrift SIGHT AND SOUND mit einigen Rocky-Kultisten unterhalten hat, berichtet, fing alles folgendermaßen an: »Einer dieser >Pioniere< ... fing damit an, während der Pausen im Film >passende< Textzeilen zu rufen, um die Dialoge zu >unterstützen< (d. h. auf sie zu reagieren, sie weiterzuentwickeln, sie zu verspotten oder als ihr Echo zu fungieren). Diese schnippischen Anmerkungen - die stets zwischen Spott und Faszination zu balancieren scheinen - sind ein Kernstück des kultischen Rituals; sie begannen vor den Nachahmungen [der Schauspieler auf der Leinwand] ... und werden heutzutage von großen Teilen des Publikums einstimmig rezitiert ... Das Ritual schließt an einer Stelle sogar den kollektiven Ruf >Close-up!< [Nahaufnahme!] mit ein, der einen Schnitt von einer Totalen zu einer Nahaufnahme begleitet, wobei die zweite Silbe geschickt verzögert wird, damit sie mit dem tatsächlichen Schnitt übereinstimmt.« - Da dies ein Fressen für die Presse war (von den zahlreichen »lasziv« gekleideten Jugendlichen beiderlei (!) Geschlechts ganz zu schweigen), war dem Film natürlich schnell ein großer Erfolg beschieden. Dennoch waren jene, die sich aufgrund der Zeitungsmeldungen das prächtige Spektakel nicht entgehen lassen wollten, nicht immer Cineasten: Von nun an eilten auch die sogenannten »Seh«-Leute in die Vorstellungen, aber auch ganze Schlägerbanden, die sich einen Spaß daraus machten, die vermeintlichen Schwulen bei ihrem Vergnügen zu stören: »Da kamen

ganze Busladungen mit Stahlhelm-Typen, die sich mit drohenden Blicken und beleidigenden Bemerkungen zwischen die Zuschauer mischten. Diese Leute kauften sich eine Eintrittskarte und brachen in lautes Jubelgeheul aus, als Frank N. Furter im Film getötet wurde.« (Ein Fan zu Jonathan Rosenbaum.) Als jedoch daraufhin die echten Homosexuellen aus den Reihen des Publikums zu Hause blieben, zogen auch die Schläger weiter. Schließlich kamen die Punks, und dann das studentische Publikum, das sich Mühe gab, immer dort zu sein, »wo die Action ist«. Ein Fan: »Was es für alle anderen völlig unmöglich machte, sich noch wohlzufühlen ...«

Auch in einigen bundesrepublikanischen Großstädten (nicht zu vergessen West-Berlin) grassierte alsbald das Rocky-Fieber: »Im >Tali< ist der Teufel los«, kommentierte DER STERN 1979, »Yvette hat ihren Unterrock zerrissen und tanzt in BH und Slip. Martin stolziert in goldener Badehose umher wie Tarzan in blond. Andere, mit weißgeschminkten Gesichtern, werfen Papierschlängen in die Luft. Seifenblasen steigen auf, Konfetti regnet herab, Rockmusik dröhnt. Klaus-Peter, in Shorts und Arztkittel, beschießt Christian mit einer Spritzpistole. Der nimmt einen Eimer Wasser und gießt ihn über Bettina aus, die ein schwarzes Korsett trägt. - Schauplatz: ein altes Kino in Berlin-Kreuzberg. Hauptdarsteller: die Zuschauer.«-Während Jonathan Rosenbaum in SIGHT AND SOUND in diesem ganzen Spektakel »einen unbewußten, aber echten Akt der Filmkritik« zu sehen glaubt, »und zwar eine solche, die sich live, also auf der Stelle manifestiert«, sahen andere darin ihre Ansichten über die schlimmsten Auswüchse des Kapitalismus bestätigt: »Was da abläuft«, so ein Leser(innen)brief im STERN, »ist Vermarktung. Irgendwelche stupiden Leute geilten sich daran auf und ziehen dabei ihre primitive Show ab.« Aber selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Rosenbaum sich über die »Pioniere« der *Rocky-Szene* ausläßt und die »Vermarktung!«-Rufer lediglich über ein paar naive Imitatoren urteilen, die zweifellos ein Opfer der Sensationspresse geworden sind, scheinen manche Reaktionen heftig überzogen und deuten an, daß man den Streifen auch gehörig mißverstanden hat, was möglicherweise mit mangelnden Sprachkenntnissen in Zusammenhang gebracht werden muß. denn im ganzen Film fällt nur *ein* deutsches Wort (nämlich als Frank N. Furter den deutlich mit deutschem Akzent parlierenden Dr. Scott fragt, ob er ihn nicht lieber Dr. *von* Scott nennen soll).

Die »tolle Mischung aus Frankenstein-Jux, Monster-Horror und knallharter Rockmusik« (Verleihwerbung) scheint jedenfalls mit ihrer Propagierung des Sichauslebens etwas bewirkt zu haben, an dem die ansonsten gerissenen Hollywood-Marktstrategen völlig unschuldig sind. Jonathan Rosenbaum weist darauf hin, »daß der interessanteste Aspekt des *Rocky Horror Picture*-Kults darin besteht, daß es in einer an Gemeinschaftsgefühlen armen Zeit, in der es wegen des verstärkten Vordringens von Kabel-TV und Videoanlagen nur noch in den in privater Hand befindlichen, am Stadtrand gelegenen Einkaufszentren zu Kinoneubauten kommt (was Hand in Hand geht mit dem rapiden Verfall und dem Verschwinden von Filmtheatern in den Zentren), wieder zu einem Kinoerlebnis wird, sich einen Film anzusehen - wie in jenen Zeiten, als Hollywood noch florierte. Damals war ein Kinobesuch automatisch ein gesellschaftliches Ereignis ... ein Augenblick, in dem man sich eher stolz als aufgeregt fühlte, wenn man neben anderen Leuten in der Dunkelheit saß.«

Quelle: Quelle: *The Rocky Horror Picture Show*. In: Hahn, Ronald M./Jansen, Volker: *Kultfilme. Von „Metropolis“ bis „Rocky Horror Picture Show“*. München 1985. S. 234-244.



Probenfoto

RICHARD O'BRIEN'S THE ROCKY HORROR SHOW

Musical von Richard O'Brien

Eric Rentmeister, Joël Zupan und Johanna Graen

FOTO Tobias Kreft

// Flashbacks aus den 1950er und Rock'n'Roll-Reminiszenzen

[...] Dieser im Jahr 1975 von 20th Century Fox veröffentlichte Film basiert auf einem erfolgreichen Bühnenstück namens *The Rocky Horror Show*, das am 19. Juni 1973 Premiere feierte und viele Jahre in mehreren Theaterhäusern der Londoner King's Road und zudem im Roxy Theatre in L.A. und dem Off-Broadway Belasco Theatre in New York City aufgeführt wurde. Sowohl im Theaterstück als auch im Film spielt Tim Curry die Titelrolle des Dr. Frank N. Furter, eines außerirdischen Transvestiten und verrückten Wissenschaftlers im Sinne Frankensteins, in dessen Schloss zwei grundanständige Jugendliche der Ära Eisenhower die Nacht verbringen müssen.

In *Rocky Horror* laufen sämtliche Trends des Glam der frühen 1970er zusammen: das Rock-'n'-Roll-Revival, die Ästhetik des Kitsch, Dekadenz, das Kokettieren mit homosexuellem Auftreten, das Spiel mit den vorgegebenen Gendernormen und Drag. Obwohl einige der Meinung sind, dass der Look dieser aufgemotzten Horrorshow Punk und Gothic vorwegnahm - Siouxsie Sioux, Dave Vanian von The Damned, Jordan und Soo Catwoman ließen sich vermutlich bezüglich ihres Make-ups hier inspirieren - , ist der Film jedoch eher als schriller Grabstein für eine ganze Ära zu betrachten.

Für Richard O'Brien, der *Rocky Horror* entworfen und geschrieben hat, war Glam definitiv eine hintergründige Inspiration, nämlich der Kontext, in dem er seine Kreation zum Leben erwecken konnte, und die ihm wiederum geholfen hat, sich in seiner eigenen Haut, mit seiner eigenen Identität als Transsexueller, wohler zu fühlen. »Als

ich sechs Jahre alt war, habe ich immer gesagt, dass ich, wenn ich groß bin, eine Märchenprinzessin sein möchte«, erinnert sich O'Brien. Doch sein älterer Bruder machte sich über ihn lustig und nahm dadurch die Jahre vorweg, in denen er sein wahres Ich verbergen würde. »Glam Rock erlaubte es mir, etwas mehr zu mir selbst zu stehen, auch wenn noch nicht voll und ganz und in aller Öffentlichkeit. Aber ich konnte mehr ich selbst sein. Ich konnte mich ausgefallener kleiden, ohne dass mich jemand dafür belächelt oder despektierlich behandelt hätte.«

Obwohl O'Brian selbst im Film und im Bühnenstück als der groteske Butler Riff Raff in Erscheinung getreten ist, sagt er selbst, dass Dr. Frank N. Furter sein wahres Alter Ego ist: Der bisexuelle Transvestit vom Planeten Transsylvanien repräsentiert für ihn ein Idealbild seiner selbst: »Dieser wirklich extrem freie Mensch, der von so weit her stammt und einfach seinen Umhang abwirft, die Hände in die Hüften stemmt und mit süffisanter Miene singt ‚I'm just a sweet transvestite‘, und dadurch sein Recht einfordert zu sein, er selbst zu sein.«

Als er die Rolle annahm, probierte Tim Curry ursprünglich verschiedene Spielarten seiner Rolle aus, eine davon mit deutschem Akzent und arisch anmutendem wasserstoffblondem Haar. Nachdem Curry jedoch gehört hatte, wie eine englische Frau jemanden fragte: »Haben Sie denn ein Haus in der Stadt oder ein Haus auf dem Land?«, entschied Curry sich dafür, dass Furter nicht nur eine Queen sein, sondern auch wie die englische Königin klingen sollte - extravagant und unüberhörbar vornehm. Und das, während er nichts weiter trägt als ein Korsett, Strapse und Damenunterwäsche.

»Don't dream it, be it« - der Slogan von Furter - würde an sich bereits ausreichen, um *Rocky Horror* dem Glam zuordnen zu können, sogar ohne die vielen schrulligen Elemente und den Hauch Retro. O'Brien erblickte den Slogan in einem Magazin in einer Werbeanzeige für das Dessousgeschäft Frederick's of Hollywood. »Dieser Slogan sprach mich sofort an. Vor allem als jemand, der sich als transgender bezeichnet und dann eine ganze Seite voller Bilder sieht, die junge Frauen zeigen, die eher wie Transsexuelle aussehen als wirklich wie Frauen. Der Slogan oben auf der Seite war ‚Don't dream it, be it‘ - und ich dachte mir nur: ‚Ja, genau das brauchen wir.‘«

Warhol war eine weitere Inspiration, ganz besonders die bahnbrechende Ausstellung des Jahres 1969, »Pop Art Revisited« in der Hayward Gallery. »Die Ausstellung hat mich komplett umgehauen. Ich bin regelrecht wieder herausgeschwebt. Ich war so gerührt. Jemand hat einmal über *Rocky* gesagt, dass wir Pop Art auf die Bühne gebracht haben. Der Gedanke hat mir wirklich gefallen.«

O'Brien war bereits in den UK-Produktionen von *Hair* und *Jesus Christ Superstar* zu sehen gewesen. In einer Zeit ohne feste Beschäftigung entwarf er den innovativen Mix aus Horror, Komödie und Musical, der *Rocky* auszeichnet, und begann damit, ein Skript zu schreiben, das Motive verschiedenster Arten von B-Movies bis zu Science-Fiction vereinte. Ursprünglich sollte das Stück den Namen *They Came from Denlon High* tragen. In seiner heutigen Form, als *The Rocky Horror Show*, war das Stück nicht nur durch Pulp-Filme inspiriert, sondern auch als Double Feature angelegt: Die Zuschauer wurden wie in einem Kinosaal zu vornehmen roten Samtesseln begleitet und dann wurde das Programm des Abends von einer singenden Platzanweiserin verkündet. Der Song »Science Fiction/Double Feature« zählte eine Reihe obskurer B-Movie-Schauspieler auf - Michael Rennie, George Pal, Leo G. Carroll - und die Filme, in denen sie spielten.

Die nostalgische Bewunderung für die Musik der 1950er war ein weiteres starkes Element in *Rocky Horror*. Unzufrieden damit, was in Musicals wie *Jesus Christ Superstar* als Rockmusik verkauft wurde, schrieb O'Brien ein paar durch Jive und

Twist inspirierte Songs, wie den Fanliebling »Time Warp«. Das von Frank N. Furter erschaffene Monster ist ein Rocker namens Eddie (im Film gespielt von Meat Loaf), dessen Gehirn teilweise entfernt worden ist.

Inmitten dieser Camp-Feier des schlechten Geschmacks und längst vergangener Reize der Teenagerzeit findet sich aber ebenfalls eine Spur von Dekadenz und Bedrohlichkeit. Die komplette Rede Frank N. Furters, aus der der oft zitierte Ausspruch »Don't dream it, be it« stammt, ist seine Aufforderung dazu, »sich komplett dem absoluten Genuss hinzugeben. Tauche ein in die warmen Quellen der körperlichen Lust, wo dich unvorstellbare erotische Albträume und sinnliche Tagträume erwarten, die du nie vergessen wirst. Kannst du es dir nicht vorstellen? Stelle es dir nicht nur vor, lebe es.« O'Brien beschreibt die grundlegende Handlung als »im Wesentlichen ein Szenario in deinem Garten Eden«: Brad und Janet, die beiden braven Teenager, als Adam und Eva und Furter als die Schlange. Man könnte Furter auch als personifiziertes Sinnbild des späten 1960er-Slogans »Nichts ist verboten, alles ist erlaubt« ansehen, der im Kern die luziferische Philosophie von Aleister Crowley widerspiegelt - »Do what thou wilt shall be the whole of the law«, zu Deutsch: »Tu, was Du willst, soll sein das ganze Gesetz.« Brad und Janet repräsentieren die 1950er - sie sind im Begriff, ihrer Unschuld beraubt zu werden. Gegen Ende von *Rocky Horror* gibt es eine seltsame Szene, die eine polysexuelle Orgie in einem Pool zeigt, während Furter in einem Titanic-Rettungsring umherdümpelt. Das Ende fällt eher pessimistisch aus: Der Erzähler, auch bekannt als der Kriminologe, schweift ab und spricht ahnungsvoll von der menschlichen Rasse als Insekten, die in Raum und Zeit verloren umherirren.

Obwohl das Theaterstück extrem beliebt gewesen ist (2.690 Aufführungen allein in London), war *The Rocky Horror Picture Show* anfangs ein Flop - was angesichts des unheimlichen Erfolgs als Mitternachtsfilm (mit über 360 Millionen an Einnahmen) über die folgenden Jahrzehnte hinweg mittlerweile absurd erscheint. Dass der Film über die Jahre hinweg doch zum Erfolg wurde, obwohl er so einen schlechten Start hingelegt hatte, steht sinnbildlich für die Logik des Glam in seiner reinsten Form: Das Publikum nimmt die Aufforderung »Don't dream it, be it« sehr wörtlich...

Die Vorstellungen der *Rocky Horror Picture Show* wurden ab 1976 zunächst im New Yorker Waverly Theater einmal die Woche zum Schauplatz eines Kultphänomens: Das Publikum begann damit, den Charakteren auf der Leinwand unanständige Kommentare (sogenannte »Callbacks«) entgegen zubrüllen, und es entstand ein immer komplizierter werdender, im Ablauf ritualisierter Kommentar zur Handlung, der darin bestand, dass beispielsweise während der Hochzeitsszene mit Reis geworfen wurde und während der Regenszene Wasserpistolen und Zeitungen gezückt wurden. Bald schon erschienen die *Rocky Horror*-Fans als Charaktere des Films kostümiert zu den Vorstellungen und bildeten einen »Shadow Cast«, der direkt unter der Leinwand stand und während der wichtigsten Szenen den Dialog mitsprach und die Lieder mitsang. Durch diese spezielle Atmosphäre — eine Mischung aus Kostümparty, Performancekunst und Gay-Pride-Parade - wurde das Konzept der Moodies quasi zu einer ausgewachsenen Subkultur, die sich allerdings auf einen einzigen popkulturellen Text beschränkten. »Callbacks« und der sogenannte »Shadow Cast« nahmen spätere Modeerscheinungen wie Karaoke, Vogueing, YouTube-Parodien, Fanfiction und andere Formen interaktiver Parakultur vorweg.

Die Botschaft, die die Fans von *Rocky Horror* verinnerlichten, war: »zu seinem inneren Freak zu stehen«. Einige von ihnen fanden in der Gemeinschaft des »Shadow Cast« Zuflucht, als eine Anlaufstelle für Außenseiter, Einzelgänger und für die, die das Konzept von Gender für sich selbst infrage stellten. Fans besuchten die Vorstellungen teilweise hunderte Male und beteiligten sich an der ritualisierten Nachstellung des Films, so dass man diese Treffen fast als einen Gottesdienst für die gottlose Generation der Postmoderne sehen kann.

Man könnte dieses Phänomen so lesen, dass sich das Publikum von *Rocky Horror* selbst als die eigentlichen Stars begriff. Den Film im Detail nachzustellen ist so, als ob man die vierte Wand durchbricht, allerdings aus der anderen Richtung. Es geht darum, mit den Filmstars um die Aufmerksamkeit des Publikums zu buhlen, vielleicht sogar im Sinne von Stalking, indem man in den Raum eindringt, der eigentlich dem Performer zusteht. 1976, das Jahr, in dem im Waverly Theater alles begann, war auch das Jahr des Punk und des DIY. O'Brien erinnert sich daran, als er dieses Phänomen bei einer Rocky-Convention in Long Island in den späten 1970er Jahren zum ersten Mal mit eigenen Augen sah: »Es war, als wären die Figuren aus der Leinwand hervorgetreten.«

Eine weniger optimistische Lesart von *Rocky Horror* wäre es, den Film als Endpunkt des Glam und dessen Gegebenheiten zu lesen. Die Parodie einer Parodie. Ein Spiegelkabinett leerer Reflektionen, Zitate bereits vorhandener Zitate. Die Postmoderne an ihrem Ende, bevor sie überhaupt wirklich ihr öffentliches Wirken als Konzept und Praktik hatte entfalten können.

Quelle: Zeitmaschinen: Flashbacks aus den 1950ern und Rock'N'Roll-Reminiszenzen. In: Reynolds, Simon: Glitter rock und Art Popo von den Siebzigern bis ins 21. Jahrhundert. Mainz 2017. S. 408-411.



Probenfoto
RICHARD O'BRIEN'S THE ROCKY HORROR SHOW
Ensemble
FOTO Tobias Kreft

Theater Paderborn – Westfälische Kammerspiele GmbH
Neuer Platz 6, 33098 Paderborn
Intendanz, Geschäftsführung
Vorsitzender des Aufsichtsrats
Redaktion

Katharina Kreuzhage
Michael Dreier
Dramaturgie